

M

Rolf Giesen



BIENENSTICH UND HAKENKREUZ

**Zeichentrick aus Dachau –
die Deutsche Zeichenfilm GmbH**

Pierre Storm

mit Dank für seine unermüdliche Forschertätigkeit gewidmet.

Rolf Giesen

Bienenstich und Hakenkreuz

Zeichentrick aus Dachau –
die Deutsche Zeichenfilm GmbH


MÜHLBEYER
FILMBUCHVERLAG

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© 2020 Mühlbeyer Filmbuchverlag
Inh. Harald Mühlbeyer
Frankenstraße 21a
67227 Frankenthal
www.muehlbeyer-verlag.de

Lektorat, Layout: Harald Mühlbeyer

Umschlagbild: Original-Cel aus abgebrochenem Rubezahl-Projekt der Tobis
(ca. 1940)

Umschlaggestaltung: Steven Löttgers, Löttgers-Design Birkenheide /
Harald Mühlbeyer

Bildrechte: Alle Abbildungen inkl. Umschlag © Sammlung J. P. Storm

ISBN:

978-3-945378-64-9 (E-Book PDF)

978-3-945378-61-8 (Print)

978-3-945378-62-5 (E-Book Epub)

978-3-945378-63-2 (E-Book Mobipocket)

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages und des Autors unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung.

Inhalt

Vorspiel: Mary Poppins im Konzentrationslager.....	9
Trickfilmer in Haft.....	11
Auch (braune) Zwerge haben klein angefangen: Die Deutsche Zeichenfilm GmbH.....	18
Schneewittchen darf nicht heim ins Reich.....	23
Walt Disney besucht Nazi-Deutschland.....	24
Zwei Nazi-Firmen kämpfen um Disneys Film-Triumph.....	27
Die Vorläufer von HB- und Mainzelmännchen.....	33
Ein Hamburger schreibt eine Doktorarbeit über den Animationsfilm.....	33
Cartoons ohne Disney – aber nach Disney-Vorbild.....	38
Disney auf reichsdeutsche Art.....	42
Biene Maja.....	52
Die Lehrwerkstatt.....	62
Die Zeichnerinnen.....	75
Der Trickfilm muss nach Dachau.....	80
Traumschmelze – vom Ende des deutschen Zeichenfilms.....	93
Die Kinderbaracke von Auschwitz.....	98
Von Dachau zur Defa.....	100
Minnesang auf Markenartikel.....	118
Die Nazis und der europäische Animationsfilm: Eine Schlussbetrachtung über Deutschlands Eingriff in den europäischen Humor.....	124
Ausgewählte Kurz-Biografien.....	136
Bibliografie.....	148
Register.....	161

Lasst sie an die Arbeit, diese Trickfilmbesessenen, und der deutsche Trickfilm ist in Kürze weltmarktfähig, nimmt es – unterstützt von deutschen Farbfilmtechniken und deutscher Musikkunst – mit Felix, Micky Maus und den anderen Filmtieren aus USA, dem »Land der schon längst begrenzten Unmöglichkeiten«, auf!

Deutscher Trickfilm weltmarktfähig. In: Lichtbild-Bühne, 1. Januar 1937

I spoke at Walt Disney Animation Studios in February [2018] and I told them about DZF [the Goebbels-initiated Deutsche Zeichenfilm GmbH]. The Disney animators were astounded by this information, especially about the Dachau concentration camp being across the street from DZF.

Whitney Grace, amerikanische Biografin von Lotte Reiniger

Es gab den Plan, die gesamte europäische Trickfilm-Produktion auf der Krim zu kasernieren. Das hätte Disney in den Schatten gestellt.

Gerhard Fieber, künstlerischer Leiter der Deutschen Zeichenfilm Produktion (DZF) in Dachau, nach dem Krieg Produktionschef bei den Mainzelmännchen

Quellen

Die Zeitzeugen sind inzwischen zum großen Teil verstorben. Die in diesem Buch geschilderten Ereignisse liegen über 75 Jahre zurück. Es gibt dennoch zahlreiche, bisher nicht ausgewertete Interviews mit früheren Mitarbeitern der Deutschen Zeichenfilm GmbH (DZF) und anderer Firmen, die ich meinem Kollegen J. P. Storm verdanke und die ich transkribiert habe, um sie in diesem Buch zu zitieren:

Horst Alisch	Lehrling, DZF	17. Juni 1988 in Berlin
Ingeburg Ammon	DZF	18. Februar 1989 in Berlin
Gerhard Fieber	DZF	25. Juli 1988 / 10. März 1996 in Schlangenbad
Eveline Fischer	DZF	11. März 1989 in Göttingen
Bernhard Friebel	Lehrling, DZF	2. Februar 1990 in Berlin
Dr. Hans Michael Fischerkoesen	Sohn des Produzenten Hans Fischerkoesen	29. Juli 2013 in Bad Godesberg
Anneliese Klemm	DZF	24. Juli 2013 in München
Dr. Werner Kruse	DZF	9. August 1988 in Berlin

Horst von Möllendorff	DZF/Fischerkoesen	30. Juli 1988 in Berlin
André Salvagnac	Sohn des Zeichners Robert Salvagnac, DZF	28. Juli 2014 in Freising
Günter Schilling	Lehrling, DZF	12. Mai 1988 in Percha
Edgar Schulze	Lehrling, DZF	12. Mai 1990 in Berlin
Helga Seifert	DZF	4. Mai 1988 in Berlin
Stephanie Steuer	DZF	22. September 1988/31. März 1989 in Berlin
Anna-Luise Subatzus	DZF	11. März 1989 in Göttingen
Alfred Thamm	Kruse-Film	2. Juni 1997 in Berlin
Eveline Vogel	DZF	12. Februar 1990 in Berlin
Sigrid Vogt	Lehrling, DZF	11. Januar 1989 in Berlin
Kurt Weber	DZF	3. Februar 1989 in Berlin

Vorspiel: Mary Poppins im Konzentrationslager

Konzentrationslager Dachau, 29. April 1945:

Der erste US-Soldat, der das Konzentrationslager als Befreier betrat, ist Robert Bernard Sherman. Sein Name mag vielen heute nichts sagen, die Songs, die er mit seinem Bruder Richard geschrieben hat, umso mehr. *Chim Chim-Cher-ee* brachte den Brüdern 1965 Oscars für *Best Original Score* und *Best Original Song*.

Robert kam am 19. Dezember 1925 als Sohn russisch-jüdischer Einwanderer in New York City zur Welt. Richard folgte am 6. Juni 1928. Robert interessierte sich für Violine, Klavier, Malerei und Poesie. Als er 16 war, schrieb er ein Stück mit dem Titel *Armistice and Dedication Day*, das das Leben in Amerika nach dem Angriff auf Pearl Harbor schilderte und erfolgreich für Kriegsanleihen warb. 1943 – Robert war 17 – erlaubten ihm seine Eltern, sich zum Kriegsdienst zu melden. Er gehörte zu einer der ersten Wellen von US-Soldaten, die Omaha Beach stürmten.

Am Sonntag, den 29. April 1945, erhielt die US-Armee den Marschbefehl zur Befreiung von Dachau. Das 3. Bataillon des 157. Infanterie-Regiments der 45. Infanterie-Division der 7. US-Armee und die 42. Infanterie-Division marschierten in das Lager Dachau ein, ohne auf Widerstand zu treffen. Sherman führte die erste Schwadron, die aus acht Soldaten bestand. Der deutsche Generalmajor Max Ulich, ein NS-Gegner, hatte zuvor seine 212. Volksgrenadierdivision abgezogen, um Verluste zu vermeiden. Es kam lediglich hier und da zu Scharmützeln mit einigen wenigen zurückgebliebenen SS-Männern. Mit unbeschreiblichem Jubel begrüßten die mehr als 32.000 überlebenden Häftlinge Sherman und seine Kameraden. Leider stürmten, in der Euphorie, einige der Häftlinge voreilig den US-Soldaten entgegen und kletterten auf die La-

germauern, wo sie mit den noch unter Starkstrom stehenden Drähten in Kontakt kamen und elendig starben. Aufgrund der furchtbaren Zustände kam es zu Übergriffen seitens der US-Soldaten und ehemaliger Häftlinge und zur Ermordung verbliebener SS-Männer.

Robert hat dieses Erlebnis in seinen posthum verlegten Erinnerungen *Moose: Chapters From My Life*¹ beschrieben.

1958 gründeten Robert und sein Bruder die *Music World Corporation* und landeten im Jahr darauf einen Hit mit dem Song *Tall Paul*, den Annette Funicello sang. Annette war ab 1955 im Fernsehen in der *Mickey Mouse Show* zu sehen, und so wurde der große Walt auf die Brüder aufmerksam. Ab 1961, mit der Kästner-Verfilmung *THE PARENT TRAP*, produzierten sie Songs am laufenden Band für das Disney-Imperium. Berühmt aber wurden sie mit *MARY POPPINS* (1964) und *THE JUNGLE BOOK* (*DAS DSCHUNGELBUCH*, 1967), ein Film, der in der Bundesrepublik zum Mega-Hit wurde.

Was Sherman aber nie erfuhr: In nächster Nähe des Konzentrationslagers, zu dessen Befreiern er 1945 gehört hatte, gab es auch ein Außenlager des deutschen Zeichenfilms, in dem die Nazis mit wenig Erfolg versucht hatten, ausgerechnet Disney Konkurrenz zu machen.

Sprung in die heutige Zeit: Der amerikanische Animationsfilmer Bill Plympton ist überrascht, als er von den Plänen der Nazis liest, Anfang der 1940er-Jahre Walt Disney in großem Stil Konkurrenz zu machen. Er macht daraus im Jahr 2016 eine Satire: *HITLER'S FOLLY*. Er konnte nicht ahnen, dass die Wahrheit noch viel absurder und erschreckender war.

1 Bloomington, IN 2013.

Trickfilmer in Haft

Anfang Juni 1945 ist der Krieg in Europa zu Ende. Das Vabanquespiel der Nazis ist aus.

Deutschland liegt in Trümmern.

Die Sonne scheint und lässt die Erinnerung an die Eiszeit schmelzen.

Sowjetsoldaten marschieren in die Ruinen der Reichskanzlei.

Hitler und seine junge Frau haben sich umgebracht und mit ihnen viele andere Nazis, die sich der Verantwortung entziehen wollten.

Vor den Toren von Berlin, in Weesow bei Werneuchen im Kreis Barnim, richtet der NKWD ein aus fünf großen Bauerngehöften zusammengefasstes Internierungslager ein. Dort werden von Juni bis August 6000 Menschen eingesperrt.

Gleich im Juni hat sich hier ein Häftling namens **Karl Neumann** auf der Toilette erhängt. Er hat hier eingesessen aufgrund einer nicht näher spezifizierten Denunziation. Jede Hilfe kommt für ihn zu spät.

Karteikarte Karl Neumann

Beruf: Herstellungsleiter Kulturfilm. In einem privaten Archiv taucht ein Lebenslauf aus dem Jahr 1936 auf²:

Lebenslauf.

Personalangaben: Karl, Albert, Wolfgang Neumann, geboren am 14. Juni 1900 in Köslin als Sohn des Lehrers Karl Neumann, ev. Konfession

Schulbildung:

1907-1911 Volks- und Mittelschule in Köslin

1911-1919 Gymnasium zu Köslin

2 Lebenslauf Karl Neumann 1936. Sammlung J. P. Storm.

Febr. 1919 Abgang mit Reifezeugnis für Oberprima, freiw. Eintritt in den Grenzschutz Ost, Inf. Regt. 49, RW-Regt. 4.

Berufstätigkeit:

1919-1922 Lehre in Bank- und Getreidegeschäft
1922-1923 Bankbeamter Deutsche Überseeische Bank, Berlin
1923-1924 kfm. Angestellter Fleischwarenfabrik Hermann Siekert in Köslin
1924-1927 Prokurist bei derselben Firma
1928-1929 Abteilungsleiter Rügenwalder Wurst- und Fleischwarenfabrik AG in Rügenwalde/Ostsee
1930 Betriebsleiter Fleischwarenfabrik Robert Benner, Stettin
1930-1931 selbständiger Betriebsleiter Fleischwarenfabrik des Stettiner Beamtenvereins, Fabrikbetrieb mit 10 Filialen.

1941 wird der Mann aus der Wurst- und Fleischwarenbranche dann Geschäftsführer der Deutschen Zeichenfilm GmbH und sozusagen oberster Chef des reichsdeutschen Trickfilms.

Fast zeitgleich mit Neumann verhaften die Sowjets weitere führende Kräfte des deutschen Animationsfilms.

1919 hatte der Grafiker Hans Fischer aus Kösen in Heimarbeit einen der ersten deutschen Zeichenfilme hergestellt. Thema ist die Schieberei im krisengeschüttelten Nachkriegsdeutschland. Leider ist DAS LOCH IM WESTEN verschollen, aber der Name *Fischerkoesen* ist bald in aller Munde. Ab 1921 stellt er Werbefilme her, richtet ein Atelier in Leipzig ein und geht 1927 nach Berlin. Ab 1930 arbeitet er für die Ufa. 1940 eröffnet er ein eigenes Studio in Potsdam.

Verhaftet wird Fischerkoesen als mutmaßlicher Nazi-Kollaborateur und Hersteller von Lehrfilmen für die Wehrmacht von den Sowjets und zweieinhalb Jahre im ehemaligen Konzentrationslager Sachsenhausen interniert. Während seiner Haft gestaltet er die Wände der Lagerküche mit allegorischen Zeichnungen anthropomorph wandelnden Gemüses.

Ich weiß, erzählt Fischerkoesens Sohn,

dass er auch nach dem Krieg noch, nachdem er 1948 hier neu gestartet war, den Gedanken hatte, Wilhelm Busch zu verfilmen. Er wollte einen längeren, fast abendfüllenden Film machen. Das hat aus zwei Gründen nicht geklappt: Er fand keine Sponsoren und er hatte, weil er nach dem Krieg sehr gefragt war, seinen Namen behalten und Aufträge über Aufträge aus der Werbeindustrie bekommen. Er hatte einfach keine Zeit mehr, und da hat er das ad acta gelegt.

Wir waren ja evakuiert in einem sächsischen Dorf und kamen nach Kriegsende zurück. Wir sind von Ende '43 oder Anfang '44 evakuiert gewesen, d. h. Mütter mit kleineren Kindern mussten raus aufs Land. Mein Vater ist in Potsdam geblieben. Die haben auch kräftig weitergearbeitet. Er hat dann natürlich auch Hilfe bekommen aus Holland und aus Paris. Wir sind unter unglaublichen Umständen von Bockelwitz – so hieß der Ort zwischen Dresden und Leipzig – zurückgekommen ins Studio, und da waren die Russen, die sich dann bei uns einquartiert hatten.



Karl Neumann, Leiter der staatseigenen Deutschen Zeichenfilm GmbH.

Ich war sieben Jahre alt. Gesprochen hat mein Vater mit uns darüber nie, denn man muss eins verstehen: Auch die Zeit im Lager, die Zeit davor, die ganze Nazi-Zeit – da haben die eine Jalousie runtergehen lassen, die wollten nichts mehr davon wissen. Ist Vergangenheit, das war furchtbar, das war schrecklich, wir wollen nur noch nach vorn. Da kriegen Sie das eine oder andere Mal eine Abfuhr, wenn Sie überhaupt fragen, und dann lassen Sie das. Also, ich bereue das heute sehr, dass da nicht viel mehr Gespräche geführt worden sind über die Zeit vor '45.

Kurt Schleicher, der Kameramann, und Leni Fischer, Fischerkoesens Schwester, bleiben, als Fischerkoesen im Dezember 1945 interniert wird, und kümmern sich um die Reste des Betriebs: *Und die haben den Laden geschmissen. Aber da gab es nicht viel zu schmeißen. Da gab es ein paar merkwürdige Werbefilme.*

Auch müssen Bombenschäden beseitigt werden:

Da waren Aufräumarbeiten, da waren noch Bombentrichter, da war, kann ich mich erinnern, das Dach teilweise weg. Das haben sie repariert. Da waren nicht mehr alle Mitarbeiter da. Da war nur noch eine Handvoll.

Kurt Schleicher war ein Bastler, ein Macher.

Fischerkoesen hat ein Ausflugslokal in Potsdam zu einem modernen Atelier ausbauen lassen, mit einer Fläche von über 1000 Quadratmetern:

Wo der Tanzsaal gewesen war, da war dann das Zeichentrickstudio. Das war ein richtig großer Saal.

Ich weiß noch, wie er abgeholt wurde. Es war an einem Dezembertag. Es war schon dunkel draußen. Da klingelte es. Es kamen zwei Männer rein. Einer blieb in der Tür stehen, der hatte eine Uniform, das war ein Russe, und dann kam ein Männchen rein in einem schwarzen Ledermantel, bis runter an den Boden, mit einer Narbe hier im Gesicht. Und das war der Herr Panzerus.

Der Herr Panzerus war Straßen-Obmann und hatte meinen Vater offensichtlich angezeigt, dass er Nazifilme gemacht haben soll. Und dann haben die ihn mitgenommen mit dem Argument: Wir müssen auf die Wache. Wir haben noch einige Fragen. Mein Vater wollte noch ein paar Sachen einpacken, weil er [etwas] ahnte. Da sagten die: Nein, nein, nein, Sie sind morgen früh wieder zu Hause. Aus der Nacht sind dann eben dreieinhalb Jahre geworden. Und irgendwann, ich glaube, es war im Juli, es war Hochsommer, es war abends noch hell, stand er auf einmal unten im Garten vor der Tür. Er hat einmal einen Kassiber rausgeschmuggelt, das war eine Neujahrskarte. Eine kleine Karte, die er gemalt hatte mit den Stiften. Das war das einzige Lebenszeichen aus dem Lager. Mein Vater hatte keinen Prozess. Die sind einfach aus dem Verkehr gezogen, mundtot gemacht worden: Können wir nicht gebrauchen, weg damit. Und die mussten auch nicht arbeiten. Die sind von früh bis abends da rumgelungert und haben Mühe gehabt zu überleben. Mein Vater hat nur überlebt, weil er als Künstler die Möglichkeit hatte, die Kommandanten, also nicht die Aufseher, zu porträtieren. Da haben sie ihm Farbstifte zukommen lassen und Papier. Und er hat die natürlich als Helden porträtiert. Dann haben sie ihm nach jedem Bild ein Stück Brot in den Dreck geschmissen. Also, unvorstellbare Zustände. Und er hat auch von dem Theater erzählt, das die da gemacht haben, das Lagertheater, wo der Heinrich George als Darsteller war und auch Regie geführt hat, und mein Vater hat die ganzen Kulissen gemacht. Die haben also intensiv zusammengearbeitet. Meine Tante, Tante Leni, hat mir erzählt, als mein Vater noch lebte: Ja, er hat da mit dem Heinrich George zusammengearbeitet, und der ist auf der Bühne gestorben, hat einen Herzinfarkt bekommen und er ist in seinen Armen – mein Vater hat ihn dann noch festgehalten – gestorben. Soviel zum Lager Sachsenhausen. Mein Vater ist dann entlassen worden, weil die

das Lager aufgelöst haben oder im Begriff waren, es aufzulösen, und sie schubweise die Leute entlassen [haben].³

Mit Fischerkoesen in Haft ist auch sein Chefzeichner Rudolf Bär. Dr. Hans Michael Fischerkoesen und J. P. Storm richteten diesbezüglich 2013 eine Anfrage an Gedenkstätte und Museum Sachsenhausen, die wie folgt beantwortet wird:

Hans Fischerkösen hatte in sowjetischer Haft die interne Häftlingsnummer 99082, Rudolf Bär die 99089.⁴

In einer weiteren Stellungnahme lesen wir:

Wie bereits am Telefon besprochen, sind hier einige wenige russische Unterlagen aus der Lagerregistratur des sowjetischen Speziallagers Nr. 7/Nr. 1 in Sachsenhausen über Hans Fischerkoesen und Rudolf Bär vorhanden. Zunächst finden sich kurze Einträge zu beiden im »Lagerjournal«, in dem Zu- und Abgänge, aber auch stichwortartig die Vorwürfe gegen die Häftlinge festgehalten wurden. Darin heißt es, Hans Fischer sei am 17. 12. 1945 von der Operativgruppe Potsdam des NKWD verhaftet worden, weil man ihm vorwarf, Abwehrbeauftragter gewesen zu sein. Ihm wurde demnach eine Zusammenarbeit mit der Geheimen Staatspolizei (Gestapo) vorgeworfen, einem Instrument des »Dritten Reiches«, das u. a. der Bekämpfung von politischen Gegnern diene und in den Nürnberger Prozessen als verbrecherische Organisation verurteilt wurde. Im Falle von Rudolf Bär ist der Vorwurf vermerkt, er sei stellvertretender Abwehrbeauftragter gewesen. Beide wurden im Zuge der ersten großen Entlassungsaktion aus den sowjetischen Lagern im Sommer 1948 entlassen, wobei bei Fischer sowie Bär interessant ist, dass beide nicht direkt auf freien Fuß kamen, sondern den Registraturunterlagen zufolge am

3 Hans Michael Fischerkoesen erinnert sich an seinen Vater, 29. Juli 2013.

4 Unterschrieben ist die Mail vom 28. Juni 2013 von Dr. Enrico Heitzer, seit 2012 wissenschaftlicher Mitarbeiter »Sowjetisches Speziallager« der Gedenkstätte und Museum Sachsenhausen / Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten.

19. und 20. 07. 1948 zum Operativen Sektor Brandenburg verlegt wurden.

Weiter findet sich eine Überstellungsliste der operativen Gruppe des Kreises Potsdam ins Speziallager des NKWD vom 31. 12. 1945. Darauf befinden sich mehrere Personen, darunter an zweiter Stelle Rudolf Bär. Dort heißt es:

»Beer [sic!], Rudolf, geb. 1901 in Leipzig, Deutscher, mittlere Bildung [d. h. ohne Hochschulreife], Mitglied der NSDAP seit 1933, aus Angestelltenverhältnissen stammend, verheiratet, wohnhaft in Potsdam

Er war seit Anfang 1943 bis April 1945 stellvertretender Abwehrbeauftragter in der Firma »Fischer«, wo er Fälle von Sabotage und antifaschistischer Propaganda enttarnete.«

Nr. 4 auf der Liste ist Hans Fischer. Es heißt dort:

»Fischer, Hans, geb. 1896 in Badkesen [sic!], Deutscher, parteilos, mittlere Bildung, aus Angestelltenverhältnissen stammend, wohnhaft in Potsdam

Er war Eigentümer der Firma »Fischer«, die Filme für die Kriegsflotte und die Armee herausgab, wo er zudem von 1943 bis April 1945 Abwehrbeauftragter war.« [...]»⁵

Aber wie verhält es sich mit dem Mann, der erhängt aufgefunden worden ist, mit Karl Neumann, dem obersten Zeichenfilm-Chef? Hatte auch er »braunen Dreck« am Stecken?

5 Dr. Heitzer, Enrico in einer Mail vom 19. Juni 2014.